Bergheimat-Nachrichten

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung kleiner und mittlerer Bio-Bergbauernhöfe

Nr. 166 im Dezember 2008

Auszug und Einzug

An dem Haus bin ich ab und zu vorbeigekommen, obwohl es nicht an einer Passantenlage steht. Ich habe gewusst, dass viele Gleichgesinnte darin wohnen, die ein gemeinsames Projekt verfolgen. Das habe ich der Zeitschrift entnommen, die regelmässig per Post auch zu mir gelangte. Meistens aber habe ich mir nicht gross Gedanken darüber gemacht. Nicht einmal den Einladungen zum alljährlichen Tag der offenen Tür bin ich gefolgt.
Vor über sieben Jahren ist mir das Inserat auf der letzten Seite der Zeitschrift ins Auge gestochen: Eine Wohnung und eine Projektaufgabe sollte neu besetzt werden! Ich habe mich gemeldet und schon bald den Zuschlag erhalten. So bin ich in das Haus eingezogen und von allen Mitbewohnern herzlich begrüsst worden. Bei der ersten Zusammenkunft der Mitbewohner, die das Projekt erforderte, habe ich einen Eindruck bekommen, dass es lebendig zu und her geht, sehr lebendig sogar.
Nach und nach habe ich Übersicht gewonnen über das Projekt, aber vor allem über die MitbewohnerInnen. Ich habe die eigenständigen Meinungen schätzen gelernt, mit einigen bin ich länger am Tisch sitzen geblieben, mit andern ist die Erledigung der Aufgabe im Vordergrund gestanden. Es ist eine gute Zeit gewesen.
Ja, nun ist meine Zeit vorüber in der Wohnung. Sie ist mir ans Herz gewachsen, aber nun ziehe ich weiter zu neuen Aufgaben. Aber ganz aus dem Haus ziehe ich nicht weg, eine kleine Absteige darf ich ab und zu nutzen. Ich danke allen MitbewohnerInnen ganz herzlich für den Zusammenhalt in guten und schlechten Zeit!
In den sieben Jahren habe ich einige wertvolle Bekanntschaften gemacht, die mir sehr viel geben. Mit einigen Mitgliedern habe ich immer wieder Kontakt gehabt, von andern kenne ich nur die Stimme am Telefon und von vielen die Handschrift. Allen danke ich für die wertvollen und schönen Kontakte.
Nun ist die Wohnung bereits wieder besetzt. Meine Nachfolgerin wird sie neu einrichten, ihre – und das ist gut so! Ich wünsche ihr eine gute Züglete!

Hannes Grossenbacher
abtretender Redaktor

Seit mehr als einem Jahr bin ich nun schon Untermieterin in Hannes' Wohnung. Ich freue mich, dass er und die anderen Mitglieder des Hauses, mir das Vertrauen entgegen bringen und mir die Wohnung übergeben. Ich danke Hannes und dem ganzen Redaktionsteam, für die kontinuirliche Einarbeitung in das Projekt «Bergheimat Nachrichten». Das Zurechtfinden im Vorstand der Hausgemeinschaft wird einige Zeit dauern. Meine Tür soll für alle offen sein. Wer den Weg auf sich nimmt und bei mir anklopft, lasse ich gern herein in meine Stube, biete einen warmen Tee und etwas von meiner Zeit an. In der Vorfreude auf viele schöne Begegnungen wünsche ich allen ein glückliches, neues Jahr.

Petra Schwinghammer
nachfolgende Redaktorin

Foto Titelseite und alle Fotos von den Kühen im Winter:
Kurt Graf, La Souriche, Mt Soleil

Inhalt

3 35 Jahre Schweizer Bergheimat – ein Grund zum Feiern!
3 Die Stimme aus den Bergen im «besten Alter»
4 Ein Rückblick
5 Gewachsener Kontakt mit den Bergheimat-Leuten
6 Bericht über die Geschäftsausschuss-Sitzung vom 16.10.2008
6 Bericht über die 136. Vorstandssitzung vom 30. Oktober 2008
7 Vorstandssitzung vom 21. November 2008 in Hasle-Rüegsau im Emmental
8 Mitgliederversammlung vom 22. November 2008
9 Abschied von Grafiker Clemens Ruben
10 Der frisch gewählte Regionalbetreuer für das Tessin stellt sich vor
11 Einladung zur 10. Jahresversammlung der Knospengruppe
12 Inchiesta presso i produttori
12 Formulario per produttori
13 Aus der Region
14 Märchen
15 Bildergeschichte
16 Neuer Antrag an die Mitgliederversammlung 2009
17 Diskussionsplattform zum Antrag
18 Windenergie und Vögel
20 Interview mit einem Vogelzugforscher über Windenergie-Nutzung und Vögel
21 Solarpower im Mittelberg
22 Herausgepickt
23 Bücherecke
24 Leserbriefe
26 Marktplatz, Korrigenda
27 Agenda, Impressum, Adressen

Einleitung zum Thema: 35 Jahre Schweizer Bergheimat – ein Grund zum Feiern!

Redaktion Zusammen konnten wir an der diesjährigen Mitgliederversammlung unser 35jähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlass haben wir verschiedene Personen angefragt, ob sie für diese Ausgabe der Bergheimat Nachrichten aufschreiben würden, was ihnen zum Thema Bergheimat einfällt. Es gibt viel zu erzählen und zu berichten. Hier sind die drei Beiträge, die vor Redaktionsschluss eingetroffen sind. Walter Lobsiger und Pierre Guntern kennen die Bergheimat schon seit langem, sie kennen die Bergheimat von innen und von aussen, und sie lassen uns hiermit an ihrer Geschichte und ihrer Sicht teilhaben. Regina Fuhrer als Präsidentin der BioSuisse, kennt uns aus der Zusammenarbeit als Mitgliederorganisation. Dem Blick von aussen, die Wahrnehmung unser Arbeit und ihre Auswirkungen, wollen wir einen Platz in den Bergheimat Nachrichten geben. Die Reflektion darüber ist auch in Zukunft wichtig. Wir danken Regina Fuhrer, Walter Lobsiger und Pierre Guntern für ihre Beiträge.

Die Stimme aus den Bergen im «besten Alter»

Regina Fuhrer 35 Jahre Bergheimat – das ist ein stolzer Geburtstag und ich gratuliere der Bergheimat ganz herzlich dazu. Ein Mensch von 35 Jahren steht heute mitten im Leben, hat schon einige gute und einige schwierige Erfahrungen gemacht, Glückliches und weniger Glückliches erlebt, ist innerlich gefestigt. Ein Mensch von 35 Jahren ist weder ganz jung, geschweige denn schon alt. Er ist in seiner Kraft, weiss was er will, und weiss vor allem auch, was er nicht (mehr) will. Der Mensch von 35 Jahren kennt seine Stärken und kann sich daran freuen. Er kennt aber auch seine Schwächen besser und besitzt vielleicht bereits die Reife, sie als seine Freunde zu betrachten. Er freut sich, daran wachsen zu können. Ein Mensch von 35 Jahren ist im «besten Alter».

Ich kenne und schätze die Menschen der Bergheimat seit meiner Vorstandstätigkeit bei Bio Suisse Mitte der 1990er-Jahre, seit die Bergheimat auch Mitgliedorganisation von Bio Suisse ist. Die Bergheimat ist die wichtige und kritische Stimme der Bio Suisse aus den Bergen. Ihre Anliegen werden nicht nur gehört, sondern auch umgesetzt. Dazu zwei Beispiele: Die Bergheimat hat bei der Überarbeitung der Mitgliederbeiträge auf die Situation der Kleinbetriebe aufmerksam gemacht und sich für eine weniger starke finanzielle Belastung eingesetzt – mit Erfolg. Und dank der Hartnäckigkeit der Bergheimat bilden wir seit über einem Jahr auf der Bio Suisse Geschäftsstelle in Basel die erste kaufmännische Lernende aus!

Die Bergheimat hadert manchmal mit Bio Suisse, es war auch schon vom Ausstieg die Rede. Sie war 2006 eine der treibenden Kräfte, die zur Gründung der Bergallianz führte. Es zeugt von Offenheit und Stärke, dass die Bergheimat bei Bio Suisse Mitglied blieb. Bio Suisse braucht die Stimme der Berge. Gemeinsam können wir die Knospe, den Biolandbau und die Biobewegung in der Schweiz weiter entwickeln. Wir kennen unsere Stärken und können an unseren Schwächen wachsen.

Ich wünsche der Bergheimat, dass sie auch in fünf, zehn und fünfzehn Jahren noch im «besten Alter» ist.

Regina Fuhrer ist Präsidentin der Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen «BIO SUISSE».

Ein Rückblick

Es dürfte wohl die meisten Bergheimat-Mitglieder, Gönner und Sympathisanten interessieren zurückzublicken und zu erfahren, wie so manche zündende Idee verwirklicht wurde und was daraus geworden ist. Die nun folgende Betrachtung muss eine Auswahl treffen, und sie kann darum nie vollständig sein.

Pierre Guntern

Erbrachte Leistungen und ihre Nachhaltigkeit

Zinslose Darlehen: ab 1976. Diese Idee wurde vom damaligen Kassier, Norbert Heuberger sel., Basel, dem Vorstand vorgebracht. Seine Begründung war: statt nur Beiträge à fonds perdu an die Siedler auszurichten, sollten zinslose Darlehen gewährt werden.

Dieser Vorschlag ist dann systematisch umgesetzt worden. Es war so auch möglich Siedler mit grösseren Summen zu unterstützen. Für den Vorstand war es auch einfacher Geld zu beschaffen.

Wie hilfreich zinslose Darlehen mit vertraglicher Rückzahlungsverpflichtung sein können, ist über mehr als 30 Jahre zurück kaum zu ergründen. Da werden Investitionen in Haus-, Stall-, und Scheunensanierungen gemacht; für den Kauf von Heimetli und landw. Grundstücken, und sie dienen zur Existenzsicherung etc.

Diese Liste könnte noch viel ausführlicher werden. Es ist für jeden Darlehensbezüger mit Sicherheit viel befriedigender Rückzahlungen zu machen, als Zinsen zu bezahlen.

Lieber Leser, liebe Leserin, versuchen Sie einmal die Zinsersparnis des Umlaufkapitals (siehe BH-Nachrichten Nr.165, 2008, Seite13) progressiv ab ca. 1980 mit jährlich zunehmendem Kapital nachzurechnen – da kann man nur staunen! Zinslose Darlehen sind wirkungsvoll und nachhaltig zugleich.

Es ist denkbar, dass diese Art zur Unterstützung der Bergbauern auch von anderen Organisationen aufgenommen wird. Das Kapital ist ohne Risiko sinnvoll angelegt, und es bleibt ständig im Umlauf.

Getreide-Saatgut mit Ausdehnung auf Gemüse und Ackerflora

Die Idee, alte heimische Getreidesorten zu schützen und zu vermehren wurde von Peter Züblin 1978 vorgebracht. In der Folge bildete sich ein «Getreide-Ausschuss» aus dem Vorstand, der eigens für die Umsetzung des Projekts eintrat. Es standen ihm vor: Peter Züblin, sel., Dr. Otto Buss, sel., damals Leiter der Landw. Schule, Ebenrain, Sissach, und Pierre Guntern, Sekretär der Bergheimat.

Eine fruchtbare Zusammenarbeit ergab sich mit den Bauern im Lötschental und später auch im Goms/VS. In der Folge wurde im Kanton Graubünden Kontakt zu Hans Casper Trepp, Tierarzt, Tiefencastel, aufgenommen, der 1987 GRAN-ALPIN gründete. Nach 20 Jahren Aufbauarbeit hat diese Organisation eine Jahresproduktion von 200 Tonnen Gebirgsgetreide.
Bei der Bergheimat hatten wir 1983 das Glück mit Roni Vonmoos, Biologe dipl. nat. ETH, einen ausserordentlich motivierten jungen Mann engagieren zu können, der sich für die Erhaltung, Verbesserung und Vermehrung von Saatgut der alten, heimischen Gebirgs-Getreidesorten einsetzte. Er errichtete bereits1985 den Sortengarten Erschmatt. In den vergangenen 23 Jahren stellte er Saatgut von über 500 Getreide- und Gemüse-Sorten und der Ackerflora bereit, was auch den Ackerbau wieder belebt. Vom Bundesamt für Landwirtschaft wird der Sortengarten Erschmatt seit 1999 anerkannt und wird als NAP-Projekt finanziell unterstützt. (NAP – Nationaler Aktionsplan für die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen)

Als Ganzes gesehen hat hier die Schweizer Bergheimat eine vorausschauende Pionierleistung erbracht, die sich auch im Zusammenhang mit der Biodiversivität und dem Klimaschutz sehen lässt.

Menschliche Kontakte

Wie viele gute und hilfreiche zwischenmenschliche Kontakte gepflegt werden, sei es von den Vorstandsmitgliedern mit den Siedlern, von den Gönnerinnen und Gönnern direkt zu den Siedlern und von Siedlern unter sich, ist kaum nachvollziehbar. Denken wir auch an die wertvollen Produkte der Siedler, die seinerseits wieder Verbindungen zum Konsumenten schaffen. Auch die Teilnahme mit einem eigenen Stand der Schweizer Bergheimat an den Bio-Märkten Zofingen und Saignelégier stellen neue Kontakte her und unterstützen so die Öffentlichkeitsarbeit.

Erneuerbare Energieformen

Auch zukunftsträchtige Ideen fehlen bei der Schweizer Bergheimat nicht. So schaut es ganz danach aus, als hätte der Vorstand im laufenden Jahr eine Idee zusammen mit einzelnen Siedlern verwirklicht, die ebenso nachhaltig und hilfreich sein wird wie oben ausführlich beschrieben.

Ich wünsche der Schweizer Bergheimat weiterhin eine prosperierende Weiterentwicklung, getragen von aktiven Vorstandsmitgliedern, Siedlern, Mitgliedern und Gönnern!

Zum Nachdenken

Solange Menschen denken, dass Tiere nicht fühlen, müssen Tiere fühlen, dass Menschen nicht denken.
Christian Morgenstern

Gewachsener Kontakt mit den Bergheimat-Leuten

Walter Lobsiger Es muss anfangs der 70 er Jahre gewesen sein. Von der Post erhielt ich einen Prospekt über eine Gruppe, die sich zum Ziele gesetzt hatte, Kleinbauernbetriebe in Randgebieten am Leben zu erhalten. Die Gruppe nannte sich «Bergheimat».
Woher sie meine Adresse hatte, weiss ich nicht; aber irgendwie interessierte mich die Geschichte. Da sind Leute am Werk, die etwas tun und nicht nur reden. Es war die Zeit der ersten Publikationen des Club of Rom mit «Grenzen des Wachstums».
Zur gleichen Zeit waren auch die Ideen von Longo Mai im Umlauf: Dezentralisierte Besiedlung auch von schon verlassenen Berggebieten.

Im Verlaufe der Zeit erhielt ich gelegentlich immer wieder Berichte der «Bergheimat». Persönlich kannte ich aber niemanden.

Erst als ich dann 1982 in den Tessiner Bergen zu arbeiten begann, erzähle mir Felix Hepp von Thedy von Fellenberg und der «Bergheimat».

Bei einem späteren Besuch von Thedy bei uns in Ces lernte ich ihn persönlich kennen. Ich schätzte, dass er zuhören konnte und unsere Probleme ernst nahm, Das ist das Eine. Was ich aber vermisste, war eine aktivere Hilfe der «Bergheimat» in Bezug auf unsere Schwierigkeiten, vielleicht auch ein Aufmerksam-machen von Fehlern, die mir unterlaufen waren.

Während unserer Ces Zeit lernten wir dann eine Reihe anderer «Bergheimat» Leute kennen, vor allem an den Zusammenkünften, an denen wir teilnehmen konnten. Wir lernten sie schätzen, und mit einigen sind wir noch heute verbunden.

Eine Schwierigkeit jedoch bestand: Da ich abends und morgens den Stall besorgen musste und wir sehr weit von öffentlichen Verkehrsmitteln weg waren, war es kaum möglich, andere «Bergheimat» Betriebe kennen zu lernen, da dafür in der Regel ein Tag nicht ausreichte.

So nahm ich mir schon während unserer Ces Zeit vor, andere Betriebe zu besuchen, wenn ich einmal nicht mehr selber bauern würde. Diese Gelegenheit bot sich mir dann 1993 auf die schönste Weise an, als die Bauernbetriebe verpflichtet wurden, über ihren Betrieb eine Buchhaltung zu führen.

Nach einem Gespräch mit Anna Boyer, die mich dazu ermunterte, bot ich mich darauf an, diese Arbeit für Betriebe, die es wünschten, zu übernehmen. Mein Ziel war, den Leuten zu zeigen, wie sie das selber machen könnten. Das wäre immerhin Geld, das die Betriebe selber verdienen könnten, da ein Buchhaltungsbüro auch nicht gerade billig ist.

Es meldeten sich recht viele Bergheimatler, und so lernte ich die verschiedensten Betriebe kennen, vom Jura übers Berner Oberland, den Kanton Tessin, Graubünden bis in die Ostschweiz. Einige Bauern oder Bäuerinnen lernten auch, diese Arbeit selber zu besorgen, andere gaben sie auf und liessen sich für die Steuern einfach einschätzen. Die praktische Arbeit liegt ja den meisten schon näher als nach beendeter Tagesarbeit noch so Bürokram zu erledigen.

Gegenwärtig bin ich noch mit 14 Betrieben in Kontakt, bei denen ich verschiedenste Arbeiten ausführe. Im Verlauf der Jahre hat auch bei meiner Arbeit der Computer Einzug gehalten. Wenn ich am Anfang noch alles von Hand machte, stehen auch bei vielen Bergheimatbetrieben diese modernen Maschinen herum. So lag es nahe, dass ich dieses nützliche Hilfsmittel auch zu nutzen begann.

Ich schätze den Kontakt mit den «Bergheimat» Leuten sehr. Wenn mich jemand nicht mehr braucht, weil sie selber in der Lage sind, diese Arbeit zu erledigen, freut mich das einerseits sehr, weil damit auch mein Auftrag erfüllt ist, anderseits bin ich jeweilen auch ein wenig traurig, weil in der Regel auch der persönliche Kontakt etwas verloren geht.

Auch die «Bergheimat» hat sich ja im Verlauf der Zeit gewaltig verändert. Das zeigt sich auch in der Aufmachung der «Nachrichten». Der «Siedlerbrief» der 90er Jahre war noch recht chaotisch, dass man oft recht Mühe hatte, ihn zu lesen. Heute sind die «Nachrichten» eine gefreute Zeitschrift, gekonnt in der Aufmachung mit lesenswerten Beiträgen, die man gerne zur Hand nimmt. Mich dünkt, dass das Heft den Stellenwert, den die «Bergheimat» heute einnimmt, recht gut wiederspiegelt.

Mich freut es immer wieder, wenn ich an den Hauptversammlungen und gelegentlich an einem Hofbesuch teilnehmen kann. Da spüre ich jeweilen, wie die Leute engagiert an ihrer Arbeit auf den Höfen sind, aber auch mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben.

Bericht über die Geschäftsausschuss-Sitzung vom 16.10.2008

Nach sehr intensiven und mit Traktanden überfüllten Sitzungen erlebten wir dieses Mal einen eher entspannten Sitzungstag. Die Mitglieder des Geschäftsausschusses waren – bis auf einen Besuch von Gion Collenberg am Morgen – unter sich.

Jutta Handschin Überall werden Krisensitzungen abgehalten, nicht so bei uns. Dennoch haben wir über die Finanzkrise gesprochen und uns gefragt, ob diese auch Auswirkungen auf die Schweizer Bergheimat haben könne. In der Schweizer Bergheimat gibt es keine Immobilienblase. Bevor ein Darlehen bewilligt wird, prüfen wir sehr gründlich auch die finanzielle Situation des jeweiligen Betriebes. Unsere Gesuchsformulare werden – wie wir schon mehrfach vernommen haben – sogar von anderen Institutionen verwendet. Das ist ein gutes Zeichen.

Immobilien sind nach wie vor die sicherste Möglichkeit, Geld zu investieren, vorausgesetzt, es existieren entsprechende Sicherheiten. Darlehen, die von uns gesprochen werden, dienen dem Erhalt der landwirtschaftlichen Liegenschaften und dies wiederum sind die wirtschaftlichen Existenzgrundlagen der kleinen und mittleren Bio-Betriebe. Nichts ist aufgebauscht bei uns, sondern bewegt sich im kleinen, machbaren Rahmen.

Der GA hat sich präventiv entschieden, die Mindestliquidität zu erhöhen, was keine Auswirkung auf die laufenden Darlehensgeschäfte hat, sondern nur die Administration sicherstellen soll. Wir wollen kein Risiko eingehen.

Das Total an vorhandenen Mitteln beträgt zurzeit sFr. 137.900,-.

Neue Gesuche konnten gesprochen werden: In einem Fall konnte ein Darlehen bewilligt werden, sowie ein Beitrag aus dem Pechvogelfond; in einem anderen ein Beitrag an den Stallumbau und drittens eine grössere Beteiligung an die Kosten einer Betriebshilfe im Krankheitsfall.

Ernst Allenbach informiert uns über den Stand betreffs des Heimetli Schwendi. Die Familie, die dieses Heimetli im unselbständigen Baurecht übernimmt, hat angefangen aufzuräumen.

Ulrike Minkner organisiert ein weiteres BetriebshelferInnen-Treffen, da es sich bewährt hat, alle einmal im Jahr zusammenkommen zu lassen und die Einsätze zu besprechen.

Chiara Solari gibt einen Info-Abend von Bio-Ticino bekannt (das Datum steht noch nicht fest), an dem das weitere Vorgehen im Umgang mit Grossraubtieren diskutiert werden soll. Im Aostatal wurde ein Rudel von Wölfen gesichtet. Der Wolf kommt zurück, das wird sich nicht aufhalten lassen. Jetzt geht es um den Herdenschutz und um wirksame Strategien.

Es hat gut getan, sich einmal wieder auszutauschen im Geschäftsausschuss und dies ohne Zeitdruck.

Bericht über die 136. Vorstandssitzung vom 30. Oktober 2008

Claudio Plank Trotz den grossen Schneefällen der letzten Nacht konnte man die Sitzung mit ein bisschen Verspätung beginnen, bei Göschenen gab es bis zu 60 cm Neuschnee, den ich auf dem Weg nach Zürich aus dem Zugfenster sah.

Mitteilungen

Weihnachtsmärkte und Co.: In diesem Jahr wird die Bergheimat am 1. Advent in Klosters (GR) am Adventsmarkt teilnehmen und mit anderen Bäuerinnen und Bauern Bergheimatprodukte verkaufen und sich vorstellen. Wenn es klappt wird die Bergheimat auch im April in Lichtenstein an einem Markt teilnehmen, sowie an einem Zimtmarkt in Kleinbasel mit Bergheimatprodukten am 13. Dezember 2008.

Knospegruppe

Einladung an BH Mitglieder, die auch in anderen BIO Institutionen tätig sind.

Im A-Bulletin wird eine Vorstellung der Bergheimat zu finden sein, im Bezug auf das Buch von Elisabeth Bardill «Bauernstolz und Bauerntum», wo Bergheimat Betriebe darin aufgeführt sind.

Heimetli Schwendi

Der Baurechtsvertrag wurde bearbeitet und wird zusammengebracht um ihn an der nächsten Sitzung abschliessen zu können.

Mitglieder Versammlung

Alle Vorbereitungen von Ernst und seinem Team sind bereit für den Start.

Produzentenliste

Ab Mitte Januar 2009 kann man die ganze Produzenten-Liste von den BH Betrieben im Internet finden auf www.schweizer-bergheimat.ch

Die Traktandenliste für das Vorstandswochenende in Trogen ist abgeklärt und wird am nächsten VS noch ergänzt.

Vorstandssitzung vom 21. November 2008 in Hasle-Rüegsau im Emmental

Jutta Handschin Am Freitagmittag treffen sich 11 Vorstandsmitglieder zur vorbereitenden Sitzung der Mitgliederversammlung und werden von Katharina und Hans-Peter Bühlmann herzlich auf Ihrem Hof empfangen. Nicht alle VS-Mitglieder können zwei Tage ihren Hof verlassen, andere werden vom Wetter (Schnee) am Kommen gehindert. Es hat wenig Platz für die laufenden Geschäfte, die Vorbereitung der MV steht im Vordergrund. Eines sei dennoch erwähnt: Wir erhalten das dritte Darlehen von einem jungen Mitglied (unter 30). Es sieht so aus, als käme nun die 3. Bergheimat-Generation hinzu.

Nach der Sitzung verwöhnen Bühlmanns den VS mit einem köstlichen Nachtessen und nun bleibt uns nur noch, auf die Ankunft der österreichischen Bäuerinnen zu warten, die nach 10stündiger Anreise das Emmental finden, um am nächsten Tag für die Bergheimat Mitglieder ihr Kabarett aufzuführen.

Mitgliederversammlung vom 22. November 2008

Die diesjährige MV stand unter dem Motto «35 Jahre Schweizer Bergheimat». Es treffen sich ca. 100 Mitglieder im Restaurant Sonne in Hasle-Rüegsau. Viele kennen sich, andere wollen den Verein miterleben.

Jutta Handschin Rege Unterhaltungen sind in Gang, als Ernst Allenbach die MV eröffnet. Zum Anlass des Jubiläums wollen wir uns genügend Zeit lassen für den Austausch, für das gute Mittagessen (Fleisch vom Bergheimatbetrieb Vogel) und das Kabarett der eingeladenen, österreichischen Bergbäuerinnen. Im formellen Teil werden alle Jahresberichte, die Erfolgsrechnung und Bilanz praktisch einstimmig genehmigt. Der Vorstand wird entlastet. Wanja Gwerder leitet die Wahlen. Wir dürfen Claudio Plank als Regionalbetreuer im Tessin und Petra Schwinghammer als neue Redaktorin im VS aufnehmen. Es ist schön, dass sich zwei junge Menschen bereit erklären, sich im Vorstand aktiv zu beteiligen.

Unter Varia verdanken wir Clemens Ruben seine Arbeit als Layouter mit einem herzlichen Applaus. Anschliessend diskutiert die MV über einen neuen Antrag von Armin Capaul und Dani Wismer zum Thema «enthornen». Ulrike Minkner erklärt die Position des Vorstandes. Einem Moratoriumsvorschlag im Zusammenhang mit dem Antrag wird mit einer knappen Mehrheit zugestimmt. Das Moratorium beinhaltet einen Aufnahme-Stopp für Bergheimat-Betriebe in den Siedler-Status, die ihre eigenen Tiere medizinisch enthornen.Im kommenden Jahr können sich die Mitglieder in den Bergheimat-Nachrichten zum eigentlichen Antrag äussern. Die Diskussion dazu wird in dieser Nummer eröffnet.

Am Nachmittag wird viel gelacht. Das Kabarett «Die Miststücke» bringt dem Publikum auf humorvolle Weise die Situation der kleinen und mittleren, biologisch wirtschaftenden Bergbauern-Betriebe in Österreich ins Bewusstsein. Die Kabarett-Gruppe hat sich aus dem ÖBV-Via Campesina Austria gebildet. Die sechs Bäuerinnen führen ihr Theaterstück bereits zum 10. Mal in diesem Jahr auf. Es wird klar, dass die Problematik der Berg-Bio-Betriebe keine Grenzen kennt; wir sitzen alle im selben Boot und rudern gemeinsam gegen gefährliche Strömungen.

Ein ganz besonderes Dankeschön gebührt Ernst Allenbach und Hanna Graf, die diese MV in dem wunderbaren Rahmen organisiert haben. Die schöne Tischdekoration verdanken wir der Hofgemeinschaft St. Oswaldt vom Napf.

Bildlegende:
(von oben nach unten und von links nach rechts)
1+2: Kabarett «Die Miststücke»
3+4: Roni Vonmoos + Wanja Gwerder
5: in der Mitte Ernst Allenbach flankiert von Claudio Plank und Petra Schwinghammer

Abschied von Grafiker Clemens Ruben

Hannes Grossenbacher und das Redaktionsteam

Das Haus von Clemens Ruben hätte ich damals, als ich das erste Mal zu einem unverbindlichen Gespräch zu ihm kam, kaum allein gefunden. Zusammen mit Ulrike Minkner, deren Hof unweit davon steht und die Clemens auch vorgeschlagen hatte, war es dann problemlos. Wir fanden uns in einem riesigen Atelier wieder, um das herum das Jurahaus neu renoviert wird.

Ich habe meine Änderungsideen vorgetragen und Clemens hat sie für die erste Nummer nach seiner Interpretation umgesetzt. Nach zwei, drei Nummern ist das Gerüst der neuen Gestaltung gestanden. Das tönt alles ganz einfach und für mich war es das auch. Ich schätzte diese Zusammenarbeit, in der es auch Raum für spontane Idee hatte, die Möglichkeit der Improvisation bestand. Ulrike und ich waren für die Texte und deren Reihenfolge zuständig, Clemens für die Gestaltung.

Besondere Erwähnung verdient der Einsatz von Clemens Ruben für die Bildgestaltung. Für einige Bergheimat-Nachrichten ist Clemens extra in die Umgebung gefahren, um die Hefte mit Bildern gestalten zu können. Kühe, Schafe, mobile Säge, Hermelin, Bienen sind zu Blickfängen in den einzelnen Ausgaben geworden. Aber vor allem die Fotos von den zwei letzten Mitgliederversammlungen sind sicher allen in Erinnerung geblieben!

In den letzten Jahren bin ich öfters im grossen Atelier gesessen und ich bin auch immer gerne hingefahren. Und finden tu ich es heute von jeder Seite.

«Lieber Clemens, Du hast das Erscheinungsbild der Bergheimat Nachrichten entscheidend mitgeprägt. Viele deiner Fotos waren Höhepunkte in den Nachrichten. Der Vorstand und das Redaktionsteam möchten sich an dieser Stelle ganz herzlich für den grossen Einsatz für die Bergheimat Nachrichten bedanken.

Auch die vielen Rückmeldungen, direkt oder indirekt, bestätigen, einen Schritt vorwärts gemacht zu haben. Es war deine Entscheidung, die Arbeit für die Schweizer Bergheimat zu beenden und Du wendest dich neuen Aufgaben zu. Im Namen aller Leserinnen und Leser wünschen wir dir alles Gute auf deinem weiteren Weg.»

Foto: Kurt Graf, La Souriche, Mt Soleil

Der frisch gewählte Regionalbetreuer für das Tessin stellt sich vor

Bildlegende:
Claudio Plank mit einem seiner Esel und ein Monti seines Projekts

Claudio Plank nato nel 1983 a Corcapolo, un piccolo paesino delle Centovalli dove tuttora pratico la mia attività agricola con 15 ettari di terreni in diversi monti e allevo dieci asini, e in futuro ho l'obbiettivo di allevare maiali lanuti per fare salumeria e le mucche retiche per l'allevamento di vitelli, e solo ancora qualche asinello.

Ho imparato ad amare la passione per l'agricoltura già da piccolo quando mio padre teneva ancora capre e più tardi la mucca, praticando la transumanza dal paese ai monti, lavoro che ha preso fine 15 anni fa.

Ho poi intrapreso la via degli studi e ho iniziato la formazione quale disegnatore edile che mi ha permesso di guadagnare qualche franco e di conoscere meglio le costruzioni rurali della civiltà contadina. Ho lavorato per sei anni come disegnatore, e nel 2003 assieme a dei amici abbiamo pensato di promuovere un progetto che salvaguardi i monti destinati altrimenti all'abbandono per la mancanza dell'attività agricola. È qui nato il «Progetto Monti di Corcapolo» un programma di recupero e valorizzazione del territorio sui monti con l'obiettivo di recuperare 6 ettari di prati e pascoli, 4 km di mulattiere e 10 ettari di selva castanile per arrivare a creare un «polo didattico» per l'agricoltura, la cultura alpina ed il turismo rispettoso della natura. In futuro c'è l'obiettivo di creare un agriturismo offrendo pernottamenti per turisti, campi di lavoro, e corsi artigianali.

Terminata la mia attività nello studio d'architettura a Locarno, ho lavorato per il servizio civile in un'azienda agricola a Rasa, dove ho riscoperto l'amore verso la vita agricola. Così fu che nella primavera del 2004 ho acquistato 6 asini e iniziato il lavoro di recupero dei prati, boschi e sentieri assieme ai miei compagni di progetto, il quale sostenuto di gran forza finanziaria da enti pubblici e privati di tutta la svizzera, voluti a promuovere la nostra iniziativa.

Da allora sono trascorsi diversi anni e il lavoro è cambiato molto; Io ho intrapreso una formazione quale selvicoltore, per svolgere i lavori pratici nel bosco ed ho creato una piccola azienda forestale che ha portato nuovi posti di lavoro in valle, e che valorizza il legname come fonte di energia rinnovabile, ma anche la cura del paesaggio e lo sfruttamento delle risorse locali per un maggior indotto economico.

In tutti questi anni ho imparato che per voler cambiare qualcosa bisogna crederci personalmente, tanti sono i sostegni ma anche le contrarietà, oggigiorno spesso la gente non apprezza più l'amore verso la terra e coloro che la lavorano, con questo mio lavoro ho ritrovato la mia passione per la natura, ma anche saputo resistere alla tendenza, mentre che decine dei miei coetanei fuggono dalla realtà delle valli per trovare il cosiddetto «mondo moderno».

Il mio legame con la Bergheimat ha iniziato nel 2005 quando Chiara Solari è venuta a visitarmi perché avevo chiesto un sostegno finanziario, aiuto mai concretizzato dato che ora della fine ho ricavato altre risorse che hanno finanziato l'investimento. Da fine 2007 invece mi trovo nel comitato per dare un mio appoggio come coordinatore regionale per i bioagricoltori del Ticino, assieme a Chiara, anche se ancora con poca esperienza in questa funzione.

Einladung zur 10. Jahresversammlung der Knospengruppe

Es sind ALLE Bergheimatbäuerinnen und -bauern eingeladen. Die Jahresversammlung findet statt am Dienstag, 10. März 2009, ca. 10:30 bis ca. 16 Uhr in der Aula des FiBL in Frick.

Traktanden

1. Begrüssung
2. Protokoll der Jahresversammlung 2008
3. Jahresbericht des Präsidenten
4. Bericht der Bio Suisse DV's 2008
5. Ausblick auf die DV Geschäfte 2009
6. Termine
7. Varia

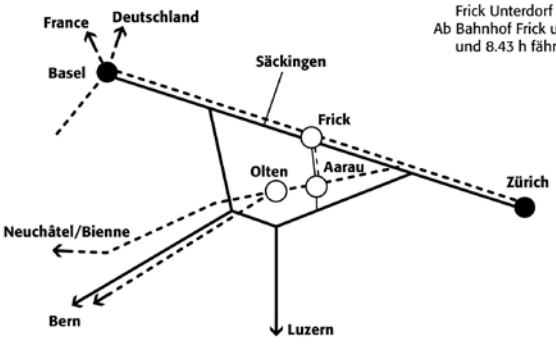
Das Mittagessen kann im Personalrestaurant des FiBL eingenommen werden.

Wie erreiche ich das FiBL?

Ab Basel und Zürich: Autobahnausfahrt Frick-
Ab Bern: Autobahn Richtung Basel,
beim Autobahnkreuz Augst Richtung Zürich,
Ausfahrt Frick.

Frick liegt an der Bahnlinie Basel–Zürich
(stündlicher Schnellzughalt).
Von Bern und Olten: Zug bis Aarau,
ab Aarau Postauto (via Staffelegg) nach Frick,
bis Haltestelle Frick Unterdorf.
Zu Fuss erreicht man das FiBL in 15 Minuten.

Ab Frick SBB oder ab Posthaltestelle
Frick Unterdorf holen wir Sie gerne ab.
Ab Bahnhof Frick um 7.56 h, 8.05 h, 8.19 h
und 8.43 h fährt der FiBL-Bus.



FiBL
Forschungsinstitut für
biologischen Landbau
Ackerstrasse, Postfach
CH-5070 Frick
Telefon +41 (0)62 865 72 72
Telefax +41 (0)62 865 72 73
info.suisse@fibl.org, www.fibl.org

Der Nachmittag ab ca. 13:30 Uhr steht unter dem Thema Blauzungen-Impfung.

Frau Ariane Maeschli, Tierärztin am FiBL und andere ReferentInnen werden über den Stand orientieren und hoffentlich eine rege Diskussion auslösen.

Frick liegt an der Strecke Zürich-Brugg-Basel und ist mit dem Zug erreichbar:
Zürich ab 9:06
Bern ab 8:04 (über Basel, oder Olten-Brugg)
Bern ab 8:07 nach Olten-Aarau, ab Aarau mit dem Bus nach
Frick an 9:52
Es kann auch sinnvoll sein in Fahrgemeinschaft mit dem Auto nach Frick zu kommen (Wegbeschreibung unter www.fibl.org).

Das Thema Blauzungen-Impfung ist ein trifftiger Grund den 10.03.09 zu reservieren.

Anmeldung bitte bis Samstag 28.02.09 an:
Ueli Künzle, Tobel 1, 9043 Trogen, Tel. 071 344 21 28,
E-Mail: uelikuenzle@surfeu.ch

Inchiesta presso i produttori

Chi ha cosa per chi? Prodotti cercano clienti e clienti cercano prodotti

Dopo l'ultima Assemblea generale in Vallese si è parlato della nostra associazione e di vendita diretta. Già alla penultima assemblea nei Grigioni ero stata interpellata riguardo alle possibilità di una lista di produttori, nel senso di un elenco delle aziende della Bergheimat con vendita diretta e dei loro prodotti. Una lista di questo tipo è esistita in passato a più riprese ed era molto utilizzata.

Negli ultimi anni abbiamo potuto inserire le nostre aziende nell'opuscolo di Bioterra per la vendita diretta «Fare acquisti nelle aziende agricole bio» (le nostre aziende erano contrassegnate con il nostro logo e la Bergheimat era presentata nelle prime pagine dell'opuscolo). Ora questo opuscolo è stato sostituito dal portale online www.knospehof.ch.

Con quest'inchiesta nelle Bergheimat-Nachrichten desideriamo iniziare di nuovo a raccogliere informazioni per stendere una nostra propria lista delle aziende Bergheimat con vendita diretta. Alcune aziende agricole di lunga data avranno ormai già la loro fedele clientela e riterranno inutile un tale elenco, altre, che hanno appena iniziato la loro attività, saranno felici di trovare, in questo modo, nuovi clienti. Questa lista intende mettere in contatto, all'interno della nostra associazione, gli agricoltori e i possibili clienti. Avremmo previsto, con il vostro consenso, di diffondere la lista in forma cartacea e sulla nostra homepage. Partecipate anche voi, poiché il contatto reciproco per noi è importante!

Compilare p.f. il formulario ed inviarlo al segretariato. Indirizzo: vedi Impressum. (um) Übersetzung: Chiara Solari

Formulario per produttori

Per stendere un elenco dell'offerta (lista di prodotti) delle aziende agricole Bergheimat

Prodotto o prestazione ad es. carne, verdura, farina, miele, succo di frutta, fiori recisi, pelli d'agnello, offerte di vacanza, trekking a cavallo, corsi	**Disponibilità** ad es. su ordinazione, due volte l'anno, sempre disponibile, settimanalmente, mensilmente, sporadicamente	**Tipo di fornitura** ad es. ritiro della merce in azienda, fornitura a domicilio, invio postale, bancarella al mercato, negozio in azienda, mercato settimanale (dove, quando)	**Altre indicazioni**

Nome e indirizzo del produttore:

Tel. /fax/e-mail/homepage:

Data/firma:

Obstfest in Noflen bei Kirchdorf

Ernst Allenbach Am 11. Oktober 2008 war in der Bio-Baumschule Glauser eingeladen zu einem Fest der besonderen Art. Nämlich zu einem Obstfest. An diesem schönen, sonnigen Herbsttag, fanden sich die Liebhaber von Obst und allem was damit zusammenhängt, in grossen Scharen ein. Geniessenderweise kamen Auge, Ohr, Nase und Schleckmaul voll auf ihre Rechnung, was an der zufriedenen und dankbaren Stimmung der vielen Besucher deutlich spürbar war.

An den stark besuchten Führungen durch das Baumschulgebäude, machte der Betriebsleiter, Ruedi Glauser, deutlich, dass Gesundheit in jeder Hinsicht beim Boden anfängt, was als leicht einsehbar von jedermann/jederfrau mit Kopfnicken bestätigt wurde.

In der grossen Halle bot eine exklusive Obstsorten-Ausstellung, gestaltet von Pro Specie Rara und fructus, reichlich Stoff für ausgiebige Diskussionen und Fachsimpeleien. An einem grossen Tisch konnte man sich Obstsorten bestimmen lassen. Mit dieser überaus aufregenden Tätigkeit war dort der Schreibende beschäftigt, mit vier weiteren, fachkundigen Spezialisten zusammen. Es herrschte grossen Andrang. Eine lange Schlange wartete geduldig mit ihren angeblich namenlosen Äpfeln und Birnen, ja sogar mit tiefgekühlten Zwetschgen auf unser Urteil, unsere Meinung. Als diesbezügliche Hobby-Pomologen wurden wir denn auch explizit getestet. Kam eine Frau mit zwei schönen Apfelsorten und sagte, sie hätte sie im Internet eigentlich schon gefunden, sie wolle nur noch schauen, ob wir auch ihrer Meinung seien. Ich sagte spontan: «Es ist der Aargauer Jubiläumsapfel und der andere ist Bellefleur.» Sie war damit einverstanden und wir waren damit ein wenig legitimiert. Hoppla, das war ein Volltreffer!

Meistens braucht es mehr Mühe und Gehirnsubstanz zu einem Ergebnis, manchmal kann man nur vermuten, es könnte sein, vielleicht...etc. Die Leute sind dann enttäuscht, dass wir ihren alten Lokalsorten keinen Namen geben können. Die Achtung und Wertschätzung für ihre alten Obstbäume zeigte sich in den Geschichten, die uns erzählt wurden. Da habe doch der Grossvater schon gesagt, diesen alten Apfelbaum und der Birnbaum, die seien schon in seiner Jugendzeit dort hinter dem Haus gestanden – und haben generationenüberdauernd fleissig Früchte getragen. Und jetzt hat in fahrlässiger Weise jemand aus der Verwandtschaft die Namen nicht mehr gewusst. Seltsam, wie vergesslich der Mensch ist. Nicht einmal ein Jahr nach dem Kauf in der Baumschule, wusste man noch die Namen. Darum sagte ich zu den Leuten: «Schreibt um himmelswillen alles auf, in die Agenda, in die Chronik oder meinetwegen im Testament!»

Wer Viel fragt, erfährt auch viel. Wie kommt zum Beispiel dieser Böhmische Brünnerling ins hinterste Burgtal? Ja, da sei eben der Urgrossvater als junger Mann in Ostpreussen und Böhmen gewesen, wo er Melker war auf grossen Gütern, der habe bei seiner Heimkehr diese Sorte mitgebracht als Reiser zum Aufpfropfen.
Viele bekannte Bergheimat-Gesichter waren auch zu sehen, ich konnte aber vor lauter Äpfelkauen und degustieren und tausend Fragen beantworten kaum ein Gespräch führen, wofür mich die Umstände entschuldigen mögen.

Das Obstfest der Bio-Baumschule war ein Erfolg, nicht zuletzt auch für die Bio-Idee. Die vielen zufriedenen Gesichter der Besucher bestätigen, einen schönen, erlebnisreichen Tag verbracht zu haben. «Hast Du einen Raum, pflanz einen Baum» (einen Bio-Obstbaum).

Der Bio-Baumschule Glauser wünschen wir weiterhin viel Erfolg und eine gute Entwicklung in die Zukunft.

Fotos: Ernst Allenbach

Holunder tut Wunder

Ein Wintermärchen ausgesucht von Claudia Capaul

Es begab sich im Verlauf der Zwölf Rauhnächte, dass sich Frau Holle rüstete, wie immer in diesen erregenden Zeiten der Jahreswende, das Menschenland zu durchwandern. So kam sie auch über die verschneite Heide. Da war es Weihnachten im ganzen Land. Und sie horchte auf den Gesang der Bienen im hohlen Baum, auf den Atem der Tiere, die unter der Schneedecke schliefen oder in warmen Höhlen. Sie lauschte auf die Stimme der Steine und den strömenden Saft unter der Borke von Busch und Baum. Aller erstorbenen Blumen Frühlingshoffnung lag ihr im Ohr. Es stand aber einsam auf der verschneiten Heide ein kahler, stakiger Strauch. Seine Zweige knackten zum Erbarmen im Rauhfrost der Weihnacht.

Frau Holle lieh auch seiner Klage Gehör und fragte den Busch: «Was klagst du so?»

Da wehte es aus den brackigen Zweigen her: «Oh grosse Mutter! All deinen Kindern hast du einen Nutzen und Sinn in den Keim gelegt. Die Menschen brauchen die Nuss von der Hasel, die Rute von der Weide, und selbst den struppigen Ginster binden sie Winters in ihre Besen. Dem Flachs hast du gute Fasern gegeben und allen Blumen Schönheit zur Augenweide. Nur mir hast du weder Glanz noch Nutzen verliehen. Und selbst die ärmsten Menschenkinder verschmähen mein Holz für den Hausbrand.»

Die Klage rührte der weisen Frau das Herz, und sie lächelte: «Gut denn, weil du den Menschen so gerne hold bist, so will ich dir selber den Namen geben, Hollerbusch sollst du von Stund' an heissen. Dazu verleihe ich dir eine edle Kraft, die dich wert macht vor allem Gebüsch.»

Und sie schenkte dem Busch die Heilkraft der Rinde und der Blüten und füllte ihm seine tausend Beeren mit Arznei. Bei schlimmen Tagen, als Not und Krankheit die Menschen heimsuchten in ihren Häusern, erkannten sie bald die heilenden Säfte vom Holunderstrauch.

Da holten sie den verschmähten Busch in ihre Gärten, an ihre Höfe und alsbald war kein Backofen mehr in den Dörfern zu finden, in dessen Schutz nicht der Hollerbusch grünte und blühte zur Augenweide mit seinem Segen.

Die Kranken wurden gesund vom Trunk seiner Säfte. Und ihre Kinder spielten im Duft der schattigen Blütenteller die liebsten Reigen. (Sage aus Deutschland)

Foto: Kurt Graf, La Souriche, Mt Soleil

Wenn sich eine Kuh und ein Hirtenhund begegnen

Eine Bildergeschichte von Kurt Graf & Ulrike Minkner

Wenn sich Kühe und Hirtenhunde begegnen,
sollte die Verständigung klappen.
Hier ein Beispiel: Kuh Dalina und Hirtenhund
Tobi fixieren sich mit direktem Blickkontakt

Dann wird überlegt. Beide bleiben stehen
und halten ihre Position. Die Blicke schweifen ab.

Kuh Dalina hat entschieden, was sie will,
und Tobi gibt ihr Recht. Da gehts lang.

Der Weg ist frei. Eine kluge Kuh gibt nach,
und ein kluger Hund gibt nicht nach.
Aber für beide ist jetzt der Weg frei.

Einleitung zum neuen Antrag von Armin Capaul und Dani Wismer

Redaktion Ein neuer Antrag von Armin Capaul und Daniel Wismer ist bei der Schweizer Bergheimat eingegangen. Der Antrag wird nachfolgend publiziert, damit sich alle Mitglieder eine Meinung bilden können. Eine Abstimmung über den Antrag findet an der Mitgliederversammlung 2009 statt.

In den Bergheimat Nachrichten, findet der Leser, die Leserin auch eine Diskussionsplattform zum Antrag, welche zum Mitdiskutieren einladen soll.

Die artgerechte Tierhaltung ist sicher allen Mitgliedern der Bergheimat ein Anliegen. Es geht bei der Auseinandersetzung, mit dem Antrag, darum wie die Schweizer Bergheimat einen Weg finden kann, um dieses Ziel zu erreichen.

Antrag an die Mitgliederversammlung 2009

«Liebe Freunde
Ihr seid als Bergheimat-Siedler
aufgenommen worden. wir freuen uns darüber, ihr verpflichtet euch damit zu einer boden- und tiergerechten, umweltschonenden Betriebsweise, zur Zusammenarbeit mit den anderen Siedlern und zur Verbreitung des Anliegens einer sinnvollen Nutzung unseres Berggebietes. In diesem Bestreben werdet ihr von der gemeinnützigen Gesellschaft voll unterstützt.

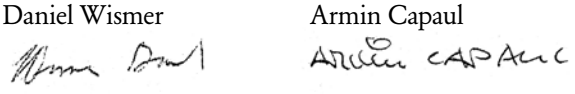
Viel Glück in Hof und Stall
Schweizer Bergheimat»

So steht es geschrieben auf der Siedler-Anerkennung-Urkunde.

Wir stellen dazu nun folgenden Antrag:

«Wer von dem Siedlerstatus Nutzen ziehen will (Darlehen, Betriebshilfe, usw.), wird dazu verpflichtet die eigenen Tiere nicht zu enthornen, die von Natur aus Hörner haben (Rinder, Ziegen etc.)!»

Embd 21.Mai 2008
Daniel Wismer — Armin Capaul



Übersetzung des Antrags:

Nous présentons la motion suivante:

Qui veut bénéficier des avantages qui comporte le statut d'exploitation agricole Bergheimat (prêts, dons, dépannage agricole etc.), doit s'engager à ne pas écorner ses animaux (bovins, caprins etc.), quand ceux-ci ont des cornes par nature.

Presentiamo la seguente mozione:

Chi desidera approfittare dei vantaggi offerti dallo statuto di azienda Bergheimat (prestiti, servizio di aiuto aziendale ecc.), deve impegnarsi a non decornare i propri animali che, per natura, sono provvisti di corna (bovini, caprini, ecc.).

Mit dieser neuen Rubrik ist das Diskussionsforum eröffnet. Das Füllen dieser Seite, liegt an euch, liebe Leserinnen und Leser der Bergheimat Nachrichten. Hier veröffentlichen wir eure Meinungen zum neuen Antrag an die MV 2009 (von Armin und Dani), aber auch eure Gedanken zu anderen Themen, dürft ihr hier mitteilen. Ein erster Bericht hat uns bereits erreicht, den wir nachfolgend abdrucken.

Gemeinsam Verantwortung tragen

Georges Stoffel Die MV in Hasle-Rüegsau hat mir wieder eindrücklich vor Augen geführt wie vielschichtig die Bergheimat ist. Das einmalige dabei ist, dass neben den Bauern auch Konsumenten zum Verein gehören. Und zwar mehr als 80%. Konsumenten die uns in unserer Aufgabe stützen wollen. Diese Verbindung ist für mich als Bauer von aller grösstem Interesse.

Wir Bauern müssen mit den Konsumenten kommunizieren, um ihnen die Landwirtschaft näher zu bringen und um gemeinsam die Verantwortung für die Mutter Erde, die Tiere und die Pflanzen, mit und von denen wir leben, zu tragen.

Wir Bauern, indem wir eine nachhaltige Tier – und Pflanzen gerechte Landwirtschaft betreiben. So sind wir in der Lage den Konsumenten und ihren Kindern, im besten Gewissen erzeugte, gesunde Nahrungsmittel, anzubieten.

Machen wir Bauern unsere Sache gut, unter Berücksichtigung der Konsumbedürfnisse, dann haben wir Verbündete. Als immer kleiner werdende Minderheit von praktischen Akteuren in der Landschaft sind wir darauf angewiesen!

Dadurch, dass der Bergheimat-Konsument bestrebt ist die Naturkreisläufe in der Landwirtschaft zu verstehen und unsere Erzeugnisse schätzt, leistet er ebenfalls einen Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Gemeinsam übernehmen wir Verantwortung! Themen wie z.B. artgerechte Tierhaltung haben viel mit Verantwortung zu tun, die wir in diesem Fall für die Tiere übernehmen. Wie an der gerade abgehaltenen MV zum Ausdruck kam, bewegt die Art gerechte Tierhaltung die Gemüter. Es wurde darüber gesprochen, dass wir im kommenden Jahr uns in einem gemeinsamen Prozess eine Meinung über das Thema «Enthornen» oder «Nicht-Enthornen» machen wollen.

Ich wünsche mir, dass die Bergheimatnachrichten dazu rege als Diskussionsplattform benutzt wird und ein möglichst breit abgestützter Meinungsbildungs-Prozess entsteht.

Auf diese Art und Weise gemeinsam getragene Verantwortung, wie immer auch die Meinung ausfallen wird, entlastet mich als Bauer sehr.

Windenergie und Vögel

Die Nutzung der Windenergie ist nicht ganz unproblematisch. Hier finden Sie eine Zusammenfassung des Standpunktes der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

Petra Horch

Ausgangslage

Vögel als Benutzer des untersten Luftraumes sind durch Windenergieanlagen besonders betroffen. Negative Auswirkungen von Windenergieanlagen auf Vögel sind durch verschiedene Studien belegt. Die Hauptrisiken liegen in der Kollisionsgefahr und in einer Veränderung des Lebensraums. Von der Kollisionsgefahr sind Zugvögel und grosse Vögel, namentlich segelfliegende Arten, besonders betroffen. Trotz der grundsätzlich zu begrüssenden, nachhaltigen und umweltfreundlichen Energieerzeugung ist die Nutzung der Windenergie aus Sicht des Vogelschutzes mancherorts problematisch. Die Schweizerische Vogelwarte Sempach engagiert sich deshalb für eine Nutzung der Windenergie, welche vogelverträglich ist.

Vogelschutz beginnt bei der Planung

Windenergieanlagen werden meist ausserhalb von Bauzonen erstellt, was besondere Anforderungen an die Planung stellt und eine sorgfältige Interessenabwägung erfordert. Dabei ist zwischen der Beurteilung von Leichtwindanlagen, Einzelanlagen und Windparks zu unterscheiden.

Die Wahl des Standortes einer Windenergieanlage ist für die Vermeidung von negativen Auswirkungen auf Vögel entscheidend. Die Vogelwarte folgt dem planerischen Grundsatz: 1. Meiden von Standorten mit erhöhtem Konfliktrisiko; 2. Minimierung von Auswirkungen auf Vögel, 3. Kompensation durch Ersatzmassnahmen. Bei einer umsichtigen Auswahl der Standorte für die Nutzung der Windenergie können Kollisionen oder die Beeinträchtigung von Vogellebensräumen oder Zugrouten vermieden oder zumindest minimiert werden. Standorte für Windenergieprojekte sind in einem frühen Planungsstadium (bereits vor der Festlegung einer Nutzungszone für Windenergie) bezüglich ihren Auswirkungen auf Vögel zu beurteilen. In der Regel sind Standorte mit hoher Vorbelastung (wie Industrie- und Gewerbegebiete oder Gebiete mit anderen technischen Anlagen) zu bevorzugen.

Meiden von Konflikten

Die folgenden Gebiete sind für den Vogelschutz bedeutsam. Die Errichtung von Windenergieanlagen würde hier absehbar zu Konflikten mit Vögeln führen. Windenergieanlagen sollten einen Abstand von mindestens 10 x die Anlagehöhe zu einem für den Vogelschutz bedeutsamen Gebieten inkl. Pufferzone einhalten.

- Gebiete mit Konzentrationen von ziehenden, rastenden oder nächtigenden Vögeln (Zugkorridore, Zugvogelkonzentrationen, Rast- und Ruheplätze)
- Nationale, kantonale und kommunale Natur- und Landschaftsschutzgebiete, sofern die Anlagen den Schutzzielen widersprechen. z.B. Wasservogelschutzgebiete)
- Gebiete mit Vorkommen von störungssensiblen Arten (z.B. Auerhuhn).
- An allen übrigen Standorten sind die Auswirkungen einer Windenergieanlage und ihrer zugehörigen Infrastruktur auf Vögel abzuklären. Insbesondere sind Konflikte zu erwarten in
- Vogelzuggebieten, an Pässen und Kreten
- Brut- und Nahrungsgebieten von bedrohten und besonders kollisionsgefährdeten Grossvögeln (z.B. Steinadler, Weisstorch, Bartgeier, Uhu),
- Brut- und Nahrungsgebieten von prioritären Arten für Artenförderungsprojekte (z.B. Kiebitz, Waldschnepfe, Heidelerche) und
- Brut- und Nahrungsgebieten von Arten, für welche die Schweiz eine besondere Verantwortung trägt (z.B. Rotmilan).

Je nach Konfliktpotenzial ist auf die Realisierung eines Windenergie-Projektes zu verzichten oder es sind Massnahmen zur Minimierung der Auswirkungen auf Vögel zu treffen. Um ein Konfliktpotenzial frühzeitig im Projektablauf abzuklären, ist nach Meinung der Vogelwarte für jede Windenergieanlage von über 1 MW Leistung eine Abklärung der möglichen Auswirkungen auf die Umwelt durchzuführen. Projekte mit einer Leistung von mehr als 3 MW sollten UVP-pflichtig sein. Das Fachwissen von Ornithologen ist bei den Abklärungen einzubeziehen. Grundsätzlich sind nur Standorte zu berücksichtigen, welche die Kriterien der Standortwahl vom «Konzept Windenergie CH» erfüllen oder bereits durch Bauten oder Anlagen geprägt sind.

Minimierung der Auswirkungen auf Vögel

Wird eine Windenergieanlage realisiert, sind die Auswirkungen auf die Vogelwelt zu minimieren. Vor allem wenn Zugwege betroffen sind, sollte darauf geachtet werden, dass ein Barriereeffekt vermieden wird. Auch kann durch eine Anordnung mit Abständen von über 300 m zwischen den Anlagen erreicht werden, dass Vögel den Windpark durchfliegen, ohne in Luftturbulenzen zu geraten.

Licht hat in Nebelnächten eine hohe Anziehungswirkung auf Vögel. Eine Beleuchtung von Windenergieanlagen muss deshalb auf das sicherheitstechnisch notwendige Minimum beschränkt werden. Anstelle einer permanenten Beleuchtung schlagen wir die Verwendung von blinkenden Lichtern (z.B. LED) vor.

Falls Vogelschlag nur während eines klar umrissenen Zeitraums vorkommt, sollten zusätzliche Massnahmen wie das temporäre Abschalten von problematisch platzierten Windenergieanlagen geprüft werden.

In der Bauphase ist darauf zu achten, dass wertvolle oder sensible Lebensräume nicht beeinträchtigt oder zerstört werden.

Kompensation durch Ausgleichs- oder Ersatzmassnahmen

Sollten lokale Vogelbestände durch den Bau von Windenergieanlagen gefährdet oder Naturwerte geschmälert werden, sind Ersatzmassnahmen zu treffen. Diese sind fallweise zu entwickeln. Auf Ausgleichsmassnahmen, z.B. eine Aufwertung der Windenergieanlagefläche und ihrer nächsten Umgebung, sollte verzichtet werden. Ist die Fläche selbst attraktiver für Vögel, erhöht dies das Konfliktpotenzial mit der Windenergieanlage.

Rückbau

Nach Aufgabe der Nutzung sind Rückbau und Rückzonung der Windparkfläche in die ursprüngliche Zone vorzusehen.

Neue Erkenntnisse

Zur Zeit werden in Europa und Amerika diverse Forschungsprojekte zu den Auswirkungen von Windenergieanlagen auf Vögel durchgeführt. Weitere Erkenntnisse zum Vogelschutz sind zu erwarten, v.a. aus Gebieten, die bisher wenig untersucht wurden (z.B. Alpen und Mittelgebirge) und müssen in bestehende und neue Windenergie-Projekte integriert werden.

Die Entwicklung von konfliktärmeren Windenergieanlage-Typen (z.B. mit waagrechten Rotoren, gesenkter Rotorgeschwindigkeit) oder von anderen Massnahmen, die helfen, Auswirkungen auf die Umwelt zu vermindern, ist fortzuführen.

Der ganze Standpunkt kann auf www.vogelwarte.ch heruntergeladen werden.

Bildlegende:
1: Windenergieanlagen von über 100 m Höhe ragen in den Flugraum der Vögel hinein (© M. Kestenholz, Schweizerische Vogelwarte Sempach).

2: Grossvögel wie der Bartgeier schrauben sich bevorzugt in Thermiksäulen über Kreten in die Höhe (© M. Burkhardt, Schweizerische Vogelwarte Sempach).

3: Die Schweiz ist ein Überwinterungsgebiet von internationaler Bedeutung. Es kommt zu eindrücklichen Konzentrationen, Tausende von Wasservögeln nutzen verschiedene Gewässer als Überwinterungs-, Rast- und Ruheplätze (© M. Burkhardt, Schweizerische Vogelwarte Sempach).

Interview mit einem Vogelzugforscher über Windenergie-Nutzung und Vögel

Dr. Felix Liechti (nachfolgend FL) ist Vogelzugforscher an der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.
Die Fragen stellte Petra Horch. Sie ist Projektleiterin im Fachbereiche Artenförderung, Konflikte Vögel-Mensch und Erhaltung und Aufwertung von Lebensräumen bei der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach.

Frage: In welcher Höhe fliegen Vögel auf dem Zug?

FL: Wir haben Radarmessungen aus Römerswil LU ausgewertet. Dabei fanden wir heraus, dass im Mittel 15-25 % des Nachtzuges in den untersten 200 m über Boden stattfinden. Die Angaben für den Tagzug sind weniger gut quantifizierbar, weil Tagzieher mehrheitlich in Schwärmen fliegen und ein Radarecho nicht einem einzelnen Vogel entspricht, wie das für die Nacht zutrifft. Ausserdem können bei Gegenwinden nennenswerte Anteile des Tagzuges unterhalb von ca. 30 m über Boden fliegen, wo eine Radarüberwachung kaum mehr möglich ist. Bei unseren Messungen wurden knapp die Hälfte der Tagzugechos in den untersten 200 m registriert. Bei Gegenwind muss mit einem noch höheren Anteil an Vögeln in diesem untersten Bereich gerechnet werden.

Frage: Wo konzentrieren sich die Vögel im Herbstzug?

FL: Konzentrationen von Zugvögeln entstehen je nach Windsituation entlang von Gebirgs- und Hügelzügen, die mehr oder weniger parallel zur Hauptzugrichtung verlaufen. . Im zentralen Mitteleuropa liegt diese bei etwa 230 °. Prädestiniert für solche Leitlinienwirkung sind deshalb der nördliche Alpenrand sowie die NE-SW verlaufenden Jurakämme. Aber auch innerhalb der Alpen kann es je nach Wetterbedingungen auch auf N-S verlaufenden Passübergängen zu hohen Zugkonzentrationen kommen.

Frage: Wie reagieren Vögel auf Windenergieanlagen?

FL: Vögel können Hindernisse grundsätzlich gut erkennen und weichen ihnen aus. Herrschen schlechte Sichtverhältnisse, z.B. Regen oder Nebel oder auch in der Nacht, halten Vögel einen grösseren Sicherheitsabstand zum Boden. Sie rechnen aber nicht mit einzelnen Hindernissen, die 140 m über Boden in den Luftraum ragen. Deshalb kann es in dieser Situation zu Kollisionen kommen, v.a. wenn die Objekte in Nebelnächten noch beleuchtet sind. Untersuchungen haben gezeigt, dass in solchen Nächten tausende von Zugvögeln, angezogen vom Licht, mit hohen Hindernissen (z.B. Fernsehtürme) kollidieren können.

Im weiteren gibt es Vogelarten, welche die Gefahr der Rotoren möglicherweise nicht richtig einschätzen. Zu diesen gehört offenbar der Rotmilan, ein relativ häufiges Kollisionsopfer in bereits bestehenden Windparks. Bei guten Windverhältnissen erreicht die äusserste Rotorspitze eine Geschwindigkeit von über 200 km/h. Ein Schlag ist tödlich, aber auch die hinter dem Rotor entstehende Druckwelle kann Vögel zu Boden schleudern und erschlagen oder verletzen.

Solarpower im Mittelberg

Georg Meier und Familie Cornelia, unsere 3 Kinder Julia, Samuel, Donat und ich bewirtschaften in Luzein knapp 10 ha Land. Wir halten Pferde, Kühe, Ziegen, Schafe etc. Zudem arbeitet Cornelia als selbständige Physiotherapeutin.

Bei unserer Hausrenovation vor einigen Jahren haben wir einen Solarspeicher von ca. 2300l Inhalt angeschafft. Letzten Herbst war es dann endlich soweit, dass wir auf der Remise eine Warmwassersolaranlage von 14 m2 montieren konnten. Die gewonnene Energie heizt den Boiler auf und ist zudem eine wertvolle Ergänzung zu unserem Stubenofen.

Diesen Sommer nun haben wir uns an die Realisierung einer Photovoltaik-Anlage gewagt. Die Anlage mit den 100m2 Solarmodulen leistet max. 11,4kW. Sie hat nach Inbetriebnahme Ende August an schönen Tagen bis zu 86kWh produziert.

Die Freude an der relativ sauberen Energieproduktion wird durch die ungeklärte Regelung der Abnahmeverträge getrübt. Die Preise liegen zwischen 15 Rappen/kWh (Rätia Energie) und 76 Rappen/kWh (kostendeckende Einspeisevergütung KEV), wobei die Gelder des KEV fürs Jahr 09 bereits aufgebraucht sind.

Wenn wir also unseren Strom der Rätia Energie verkaufen, werde ich (Jg.62) 99 Jahre alt sein, bis die Anlage abbezahlt ist… (andere mögliche Abnehmer sind EWZ, Solarstrombörse etc.)

So gesehen war der Vorstand der Bergheimat klug, dass er nicht einen Teil der Anlage als Sicherheit für das Darlehen akzeptierte!

Für Eure Unterstützung und das Darlehen danken wir Euch von Herzen!

Bildlegende:
Samuel Meier
Warmwasseraufbereitung, Mittelberg
Georg Meier, Mittelberg, Luzein GR

Nationalrat sagt Ja zur Deklarationspflicht von Käfig-Kaninchenfleisch

Herausgepickt von Ulrike Minkner
Pressemitteilung vom 16.10.2008

KAG freiland Am Schlusstag der Herbstsession hat der Nationalrat die Motion «Deklarationspflicht für Käfig-Kaninchenfleisch» überwiesen. Bereits der Bundesrat hat sich für diese Deklaration ausgesprochen. Das Geschäft geht nun an den Ständerat. Die von der Zürcher Nationalrätin Tiana Angelina Moser eingereichte Motion will importiertes Kaninchenfleisch, das aus in der Schweiz verbotener Käfighaltung stammt, der Deklarationspflicht unterstellen. Ähnlich den Käfigeiern. 80% des in der Schweiz konsumierten Kaninchenfleisches (2800 Tonnen jährlich) werden importiert. Es stammt oft aus einer in der Schweiz verbotenen Haltung. Die Tiere haben nur 1 A4-Seite Platz, stehen auf Drahtgitter, haben weder Einstreu noch Beschäftigung, verfügen über keine Rückzugsorte und können sich kaum bewegen, nicht ausgestreckt liegen oder sich aufrichten. Die Motion zielt auf eine Änderung der Landwirtschaftlichen Deklarationsverordnung ab. Neben Käfigeiern soll neu auch Käfig-Kaninchenfleisch der Deklarationspflicht unterstellt werden. Damit wird die Wahlfreiheit der KonsumentInnen gewährleistet. Sie wissen sonst nicht, was sie für Fleisch essen und wie die Tiere gehalten wurden. Ohne Deklarationspflicht würden zudem die in der Schweiz tiergerecht produzierenden Landwirte benachteiligt.

Kurzporträt KAG freiland

KAG freiland ist eine gemeinnützige Nutztierschutz-Organisation. Seit 35 Jahren setzt sie sich mit eigenen Tierprojekten für die artgerechte Haltung von Nutztieren ein, führt Kampagnen gegen Missstände durch und ist aktiv mit Öffentlichkeitsarbeit, in der Politik und im Markt. KAG freiland ist zugleich das Bio-Label mit den schweizweit strengsten Richtlinien. KAG freiland finanziert sich aus Mitgliederbeiträgen und Spenden.

Weitere Auskünfte bei: Roman Weibel, Geschäftsleiter KAG freiland: 071 222 18 18 / 079 548 52 82 Weitere Informationen zu Käfig-Kaninchenfleisch auf http://www.kagfreiland.ch

16'000 Liter Wasser für ein Kilogramm Rindfleisch

Markus Rediger Haben Sie gewusst, dass bei der Produktion von einem Kilo Käse 5'000 Liter Wasser benötigt werden? Oder dass für eine Tasse Kaffee tatsächlich 140 Liter Wasser verbraucht werden – für den Anbau, die Produktion, die Verarbeitung, die Verpackung und den Vertrieb?

Seit 1991 veranstaltet das Weltwasserinstitut eine Weltwasserwoche in Stockholm. Diese hat in der Woche vom 18.8.2008 stattgefunden und deren Schlagzeilen und Informationen haben es auch in die Schweizer Zeitungen geschafft.

Die Weltwasserwoche setzt sich zum Ziel, Wissen zu vermitteln und Projekte zu fördern, die zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser führen. Dazu werden Fachleute aus aller Welt eingeladen, sowie Partnerschaften zwischen Wissenschaft, Industrie und Regierungen gefördert. Auch ein Nestlé-Wasserseminar zum Thema «Wasser als weltweite Herausforderung – gemeinsam Verantwortung tragen» wurde angeboten. Ein Bericht zu vielen aktuellen Projekten rund ums Wasser gibt es im Internet.

2'400 Liter Wasser für einen Hamburger

Die Berichterstattung zur Wasserwoche richtet ihren Fokus auf den grossen Wasserverbrauch für die Lebensmittelproduktion und die Produktion von nachwachsenden Rohstoffen. Dabei führt die Berechnungsmethode des «virtuellen Wassers» des Briten John Anthony Allan zu überraschenden Ergebnissen. Die eingangs erwähnten Zahlen können erweitert werden mit den Verbrauchszahlen von 2'400 Liter Wasser für die Produktion eines Hamburgers oder von 16'000 Liter für ein Kilo Rindfleisch, 40 Liter braucht es für eine Scheibe Weissbrot und 70 Liter für einen Apfel. Mit dem Konzept des «virtuellen Wassers» lässt sich für alle Güter den Verbrauch der weltweit knappen Ressource Wasser errechnen. Für seine Berechnungsmethode ist Allan in der schwedischen Hauptstadt mit dem Wasserpreis 2008 ausgezeichnet worden.

Virtueller Wasserverbrauch deklarieren?

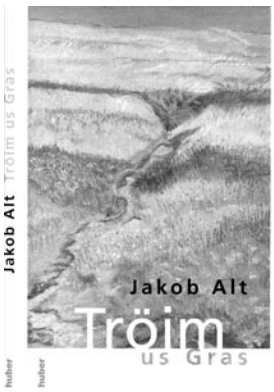
Gemäss Allan ist es nur eine Frage der Zeit, bis auf den Waren in den Supermärkten auch der tatsächliche Wasserverbrauch deklariert wird. Denn es brauche nicht nur das Bewusstsein für diese Zusammenhänge in der Industrie und in den Regierungen. Auch der mündige Konsument sei gefragt, um mit der kostbaren Ressource Wasser verantwortungsvoll umzugehen. Damit möchte Allan «die Art und Weise, wie wir konsumieren und essen, ändern», wie er in Stockholm sagte.

Wasserverantwortung an lokale Landwirtschaft

Beispiele von hungernden und unter Wassermangel leidenden Plantagen- und Feldarbeitern in Brasilien kamen in der Berichterstattung zur Weltwasserwoche auch zur Sprache. Sie zeigen, dass die Verantwortung für das Wassermanagement und die Feldbewirtschaftung in die Hände der ortsansässigen Landbevölkerung gehören, damit nicht vor lauter Produkten für den Weltmarkt die Flüsse verseucht werden und die Felder versteppen. Denn die Not der brasilianischen Landarbeiter ist alles andere als «virtuell».
Aufgrund ihres verantwortungsvollen Umgangs mit natürlichen Ressourcen müssten auch die Schweizer Bauern an der nächsten Weltwasserwoche teilnehmen. Das Konzept der nachhaltigen, lokalen und multifunktionalen Schweizer Landwirtschaft und ihre Rolle für das Wassermanagement (Landschaft, Trinkwasser, Nahrungsmittel) könnte so zu einem Exportprodukt werden.

Markus Rediger, Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID, Phone: 031 359 59 77. Infos zur Weltwasserwoche 2008: http://www.worldwaterweek.org

Petra Schwinghammer Gleich zwei Bücher auf einmal, darf ich vorstellen. Beide Verfassende sind übrigens Mitglieder der Schweizer Bergheimat. Sobald Sie sich ans Lesen gemacht haben, werden Sie mir recht geben, dass ich keinesfalls übertreibe, wenn ich diese beiden Bücher als zeitgeschichtliche Dokumente bezeichne. Ich möchte es nicht unterlassen, diese Bücher als Weihnachtsgeschenke zu empfehlen.



Tröim us Gras

von Jakob Alt

In diesem Buch gelingt es Jakob Alt seine Gedanken und Erkenntnisse in Gedichte zu verpacken. Im Essay von Werner Wüthrich lesen wir sogar, es sei Widerstand durch Poesie, eine literarische Brandstiftung, die Jakob Alt mit seinen Texten mache.

Sicher ist, dass Jakob Alt mit der sprachlichen Finesse umzugehen versteht. Das Schreiben in Schweizer-Mundart-Form bringt ihm noch mehr Möglichkeiten von Wortspielerei, als man sich das auf Schriftdeutsch vorstellen kann. Er nimmt jedenfalls kein Blatt vor den Mund und schreibt in seinen Bauerndichtungen zum Beispiel vom «Orgasmüsli fangen» oder von furzenden Kühen, nachhaltigen Lebensmitteln, vom Grasland Schweiz, dem soziologischen Auslaufmodell «Bauer» und von Widersprüchlichkeiten in unserer Gegenwart. Es scheint fast, er wolle damit seiner Trauer über die Liqudierung der bäuerlichen Kultur Ausdruck verleihen.

Jakob Alt war zwölf Jahre selbständiger Bauer in Oetwil an der Limmat.1971 sah er sich gezwungen, den Hof aufzugeben und liess sich zum dipl. Sozialarbeiter umschulen. Später füllten seine Kinder den leeren Stall wieder mit Tieren. Jakob Alt steht heute wieder täglich im Stall und lebt seine Träume mit der Mistgabel und dem gespitzten Bleistift aus.

Autor: Jakob Alt
Titel: Tröim us Gras
Verlag: Huber
ISBN: 978-3-7193-1490-3
Preis: sFr. 36.–

Bauernstolz und Bauerntum – Berufung und Lebenskunst

von Elisabeth Bardill

Elisabeth Bardill porträtiert in ihrem neusten Buch zwölf Bergheimat Betriebe. «Menschen die sich freiwillig im Berggebiet niedergelassen haben, interessieren mich» so die Autorin. Während des letzten Winters besuchte sie Menschen, welche mit Pionier- und Erfindergeist versuchen, ihre kleinen Bauernbetriebe aufrecht zu erhalten. Das Buch ist schön gestaltet und lebendig geschrieben. Es beinhaltet viele persönliche Aussagen der porträtierten Bäuerinnen und Bauern. Dadurch erhalten die Lesenden einen authentisch Einblick das Leben dieser unkonventionellen Menschen und über die verschiedenen Werdegänge der Bäuerinnen und Bauern. Jedes Porträt wird illustriert mit zwei stilvollen Fotos. Eines von der Umgebung des Hofes und eines von den Menschen. Das Buch ist der Schweizer Bergheimat gewidmet.

Elisabeth Bardill lebt im Safiental in Graubünden. Sie ist Herausgeberin diverser eigener Schriften und arbeitet auch als freie Journalistin für Zeitschriften, Lokalzeitungen und Agrarmedien.

Autorin: Elisabeth Bardill
Titel: Bauernstolz und Bauerntum – Berufung und Lebenskunst
Verlag: edition bardill
ISBN: 978-3-033-01588-3
Preis: sFr. 35.–

Gedanken und Erfahrungen zu Solarpanels

Eingesandt von Hans Spiess

Habe heute erst Nr. 163 der BH-Nachrichten gelesen, betreffs Alternativ-Energien.

In Sachen Elektroenergie-Produktion habe ich jahrzehntelang auf der Tessiner Alp (Corte Antico, Intragna) Erfahrungen gesammelt, gestützt auf meinem früheren Beruf als Elektro-Ing.

Ein Detail ist, dass ich es vorzog um Sonnenpanele (Erzeugung von Elektroenergie) drehbar zu machen die also elektronisch gesteuert der Sonne nachlaufen und immer die im Moment maximal mögliche Energie abgeben. Dies beträgt etwas mehr als das Doppelte von fest aufgestellten Panelen.

Warum, obwohl Fachleute sagen, was ich nachvollziehen kann, dass die Steuerung und mechanische Einrichtung teurer kommt als das Doppelte an Panel-Fläche?

Erstens: sollten wir die Umwelt möglicht wenig verschandeln beim Erzeugen von Alternativenergien, zumindest nicht mehr als es die Elektrowirtschaft treibt. So kann die riesige Stationär-Anlage auf dem Mont-Soleil um die Hälfte kleiner sein oder die doppelte Energiemenge liefern als sie tut.

Zweitens erachte ich solche Stationäranlagen als typisch amerikanische Technik-Manier: Materialschlacht, ja nicht weiter denken, die europäische, ja eher noch schweizerische Feintechnik-Lösungen fehlen.

Drittens verursacht die zweite Sonnenpanelfläche-Hälfte wahrscheinlich mehr Grauenergie als den zusätzlich benötigten Drehmechanik und seine Steuerung da die Anfertigung von Sonnenzellen äusserst anspruchsvoll ist und daher teurere und stärker umweltbelastende Produktionsstätten fordert als irgendwelches Gestänge aus Eisen, einige Kugellager und Elektromotoren.

Viertens stehen fest aufgestellten Sonnenpanelen immer in die falsche Richtung: genau nach Süden ist falsch (!!), nicht genau nach Süden ist auch falsch (in der Annahme, dass der Horizont von Ost nach West frei ist). Das hat der Erbauer der Stationäranlage auf dem Mont-Soleil eventuell auch gewusst oder er musste aus esthetischen Gründen eine Panel-Gruppe leicht nach Ost, die andere Gruppe leicht nach West anordnen?

PS: der Stromverbrauch von einer solchen Dreheinrichtung ist bedeutungslos gegenüber dem Energiegewinn. Soweit einige Gedanken wozu die Redaktion der BH-Nachrichten ja einlud.
Mit freundlichen Grüssen Hans Spiess

Umweltgerechtes Haushalten

Eingesandt von Ursula Güdemann

Liebes Redaktionsteam, aus meiner Zeit als Kursleiterin für umweltgerechtes Haushalten habe ich noch Stromspartipps gefunden. Da niemand anders solche eingesandt hat, könnt ihr vielleicht die ein oder anderen davon noch veröffentlichen.

Energie sparen beim Heizen:

Nicht alle Räume heizen. 1° weniger spart 6 % Energie. Separate Heizabrechnung verlangen. Heizung auf Funktionstüchtigkeit kontrollieren lassen. Thermostatventile einbauen lassen. Bessere Regulierung. Immer Nachtabsenkung einstellen. Haus isolieren. Ritzen und Fenster abdichten. Nachts Läden schliessen, Vorhänge ziehen (wenn nicht vor Heizkörper). Bei Vorfenstern Kissen hinein legen. Kleine abschliessbare Räume brauchen weniger Energie als ein bis unters Dach offenes Haus. Wintergarten spart Energie

Wärmere Kleider anziehen, tiefere Temperaturen einstellen, ist gesünder als zu warme Zimmer.

Kühlschränke und Tiefkühler:

Absorbersystem braucht mehr Strom als Kompressorsystem. Regelmässig abtauen. 2 mm Eis braucht 10 %, 5 mm Eis 30 % und 1 cm Eis 75 % mehr Strom. Temperatur im Kühlschrank bei 3°-6° einstellen. Türen kurz und wenig öffnen. Keine warmen Speisen hineinstellen. Kühlschränke sollten nicht neben Backöfen stehen. Tiefkühl-Schränke brauchen mehr Strom als Tiefkühl-Truhen. Energiespargeräte kaufen. Lüftungsgitter des Tiefkühlers muss frei bleiben. Gemüse aus dem Tiefkühler im Kühlschrank auftauen. Geräte die Kälte oder Wärme erzeugen brauchen am meisten Strom.

Weitere Küchengeräte:

Beim Kauf Stromverbrauch der Geräte vergleichen. Neue Geräte brauchen weniger Strom als Alte. Gut überlegen, bevor ein zusätzliches Gerät gekauft wird. Verschraubte Elektrogeräte brauchen weniger Strom als Verschweisste. Letztere können auch nicht repariert werden. Regelmässiges Entkalken und Abtauen spart Strom.

Kochen und Backen:

Glaskeramikfelder- Kochherde brauchen etwas weniger Strom als Gusskochplatten. Nacheinander kochen, statt gleichzeitig 2-3 Platten erhitzen. Immer Deckel auf Pfanne setzen. Stufe 5 braucht ¼ weniger Strom als Stufe 6. Platte und Pfanne sollen den gleichen Durchmesser haben. Auf ebene Pfannenböden achten. Automatik-Kochplatten heizen dosiert. Teflon- und Keramikbeschichtungen können den Stromverbrauch erhöhen.

Backen braucht mehr Energie als kochen. Umluft- oder Heissluftbacköfen brauchen weniger Storm als Konventionelle. Vorheizen nur wenn unbedingt nötig. Pyrolitische Reinigung des Backofens braucht viel Strom (5 kWh). Backofen gut ausnutzen, 2-3 Sachen gleichzeitig backen (Organisation). Nachwärme nutzen= 5-10 Minuten vorher Ofen ausschalten. Gerichte überbacken braucht viel Strom.

Boiler:

Nachisolieren. Nur auf 60° C einstellen. Bei Abwesenheit von 2 Tagen und mehr ausschalten. Anstatt warm duschen, kalt waschen.

Lampen:

Halogenbeleuchtung braucht mehr Strom als konventionelle. Energiesparlampen einsetzen. PL-Elektronik- Energiesparlampen werden durch häufiges Ein- und Ausschalten nicht mehr beeinflusst. Leuchtstofflampen (Neonröhren) brauchen am wenigsten Strom. Am Fenster arbeiten, anstatt Licht anzuzünden. Glühlampen beim Verlassen des Raumes ausschalten.

Und noch mehr:

Kurz, aber quer lüften. Wäsche an der Luft trocknen lassen anstatt im Tumbler, spart Energie.

Welpen suchen Platz

Vier Welpen Maremmano Abruzzese x Bergamasker suchen guten Platz. Geboren 9. Oktober 2008. Sie sind an kleine Kinder, Hühner, Kühe und viel Auslauf gewöhnt.
Tel. 027 927 66 00 oder 079 603 14 07

Dienstleistungen

Als professioeller Allrounder für mobile Einsätze biete ich Diensleistungen in den Bereichen Umbau/Ausbau, Renovation, Installation und Reparaturen an.
Ich bin mit diversen Materialien vertraut wie z.B. Holz, Metall, Stein, aber auch Elektro- und Wasser-Installationen werden fachgerecht ausgeführt.
Als Passivmitglied seit 10 Jahren in der Schweizer Bergheimat, früher Mithilfe auf einigen Betrieben, kenne ich die Bio-Szene schön länger.
Referenzen liegen vor.
Tarif: Fr. 50.-/ Stunde exkl. Material und Weg.
Artefatto, Andreas Wanner,
9621 Oberhelfenschwil,
Tel. 079 792 71 32

Schwarz-weiss gefleckte und behaarte Turopolje Ferkel zu verkaufen

Zu verkaufen 12 Wochen alte Turopolje Schweinchen, reinrassig. Super Weide- und Alpschwein. Kastrierte Männchen und Weibchen. Zum Mästen oder als gute Moore.
Interessiert? Mirco und Heidi Ghezzy Rey, Grüebli, 3557 Fankhaus

À chercher un lieu de vie ou de travail

Suite à rupture de bail, je cherche au plus vite un lieu de vie/de travail pour continuer ma petite exploitation bio (porcs laineux, volaille, lapins, légumes, plantes médicinales). Seule, je serais heureuse de partager idées et efforts avec d'autres, communauté, famille ou autre forme de collaboration. Région Arc jurassien.
Antoinette Defossez,
2748 Les Ecorcheresses,
032 484 02 80 / 078 825 18 09

Gesucht Lebens- oder Arbeitsort

Wegen Kündigung, suche ich dringend Lebens-/Arbeitsort um meinen kleinen Biobetrieb weiter zu führen (Wollschweine, Geflügel, Kaninchen, Gemüse und Heilkräuter). Ich wäre glücklich, meine Ideen und Bemühungen mit anderen zu teilen in WG, Familie oder in einer anderen Zusammenarbeitsform. Region Jura.
Antoinette Defossez,
2748 Les Ecorcheresses,
032 484 02 80 / 078 825 18 09

Bücher zu tauschen und Futon zu verkaufen

Wir haben diverse spannende, gut erhaltene Bücher zu tauschen, teilweise gratis abzugeben.
1 Baumwollfuton mit Holzrost,
120x200cm, günstig.
Josef Wäger, Postfach 33, 4012 Basel
Tel. 0033 389 677 633, Nähe Basel
wager.josef@wanadoo.fr

«Hüsler Nest» zu verkaufen

Komplettes «Hüsler Nest» Bett
Sehr Gepflegter Zustand
200cm x 210cm
Neupreis Fr. 5200 .--
Verkaufspreis Fr. 2000 .--
Fam. Stoffel 081/6671374

Hahn und Hennen gesucht

Unser Hahn wurde kürzlich von einem Fuchs gerissen und nun
suchen wir wieder einen und zwei junge Legehennen. Wer kennt Kleinbetriebe, welche über nicht Hybridhühner verfügen und welche auch selber auf ihrem Hof Junge aufziehen und bereit sind auch welche zu verkaufen?? Bitte um Kontaktaufnahme.
Bösch Martin, Adlemsried, 3766 Boltigen
Email: boscholino@yahoo.de

Zu verkaufen

Akku-Bohrmaschine für den professionellen Einsatz. Marke: MAKITA, sehr gepflegt und wenig gebraucht, mit 3 NMh-Akkus 18V/ 3Ah und Ladegerät, 13 mm Schnellspann-Bohrfutter, auch für Metallbohrungen bestens geeignet, Extras. Alles im Koffer. NP Fr. 800.-, VP Fr. 450.-
Artefatto, Andreas Wanner,
9621 Oberhelfenschwil,
Tel. 079 792 71 32

Korrigenda

In der letzten Nummer ist auf Seite 6 der Name eines ehemaligen Landwirtschaftsministers falsch geschrieben worden. Der richtige Name lautet Mansholt. Demnach hiess der damalige Landwirtschafts-Plan auch nicht Mausholt-Plan sondern Mansholt-Plan.
Redaktion BHN

Reden Verstehen Gemeinsam

Kurs I: Reden und Verstehen
Ein Kurs für Leute, welche mit Hilfe von Video-Aufnahmen und praxisnahen Rollenspielen mehr über sich und ihre Wirkung nach aussen erfahren wollen.
Kursbegleitung: Köbi Alt. Datum 3.2.2009 in Basel, BioSuisse Gebäude, ganzer Tag.

Kurs II: Wie vertrete ich mein/unser Anliegen vor Gremien und Öffentlichkeit
Ein Schulungskurs für Delegierte, Kommissions- und Behördenmitglieder, welche ihre kommunikative Kompetenz verbessern wollen.
Kursbegleitung: Köbi Alt. Datum noch offen.

Die Kurskosten für Mitglieder übernimmt die Schweizer Bergheimat. Anreise und Mittagessen ist Sache der Teilnehmenden.
Anzahl TeilnehmerInnen beschränkt.
Anmeldung auf der Geschäftsstelle: Ulrike Minkner. Tel. 032 941 29 34
Nähere Auskünfte zu den Kursen bei Köbi Alt. Tel. 044 7480852

Älplerinnentreffen und Stellenbörse

Am 19. Januar 2009 am Plantahof, Landquart GR, Beginn 10:30 Uhr
Treff für alle Alpinteressierte, Stellenbörse, Info – und Büchertisch, Film und Vortrag
Alpneulinge sind herzlich eingeladen
Info 079 762 94 76 , www.ig-alp.org

Bergheimat-Höck in Moutier

Immer noch findet jeden 2. Montag im Monat ab 20 Uhr der Bergheimat-Höck in Moutier statt. Nächster Höck ist am 12.1.2009. Weitere Auskünfte bei Armin Capaul, Tel. 032 493 30 25

10. Jahresversammlung der Knospengruppe

(Es sind ALLE Bergheimatbäuerinnen und –bauern eingeladen)
Dienstag, 10. März 2009 10:30 bis ca.16 Uhr in der Aula des FiBL in Frick.

Interne Sitzungen

Vorstandswochenende in Trogen: 24/25.1.2009
Geschäftsausschussitzung in Zürich: 5.2.2009
Vorstandssitzung in Zürich: 26.2.2009

Impressum

Bergheimat-Nachrichten
Zeitschrift der Schweizer Bergheimat
Gemeinnützige Gesellschaft
erscheint 4 bis 6 mal jährlich
Mitgliederbeitrag CHF 25.–/Jahr
www.schweizer-bergheimat.ch
info@schweizer-bergheimat.ch

Redaktionsadresse
Redaktion Bergheimat Nachrichten
Petra Schwinghammer
2732 Saicourt
Tel. 032 941 62 23
redaktion@schweizer-bergheimat.ch
www.schweizer-bergheimat.ch

Mitarbeit in dieser Nummer
Hannes Grossenbacher (hg)
Petra Schwinghammer (schwip)
Ulrike Minkner (um)

Gestaltung
Christof Seiler, www. reizvoll.ch

Redaktionsschlüsse
Nr. 167: 15. 1. 2009
Nr. 168: 15. 3. 2009

Auflage ca. 1200

Adressen

Präsident
Ernst Allenbach
3706 Leissigen
Tel. 079 630 53 18

Vizepräsidentin
Chiara Solari
6954 Sala Capriasca
Tel. 091 943 37 11

Kassierin
Jutta Handschin
Blumenfeldstrasse 2
9410 Heiden
Tel. 071 888 56 69
Postcheckkonto 30-24470-6

Geschäftsführerin
Ulrike Minkner, La Souriche,
2610 Mont Soleil, Tel. 032 941 29 34
info@schweizer-bergheimat.ch

Quota sociale 2008 – Non ancora pagata? Oppure sì?

Il numero che figura accanto al vostro indirizzo vi indica per quale anno avete già versato la quota sociale (sono considerati i pagamenti fino al nov 08).

Poiché, negli ultimi numeri, abbiamo allegato cedole di versamento, molti membri hanno pagato la loro tassa annuale; alcuni hanno persino pagato una seconda volta e sono quindi praticamente un anno in anticipo con il loro contributo.

Altri sono purtroppo ancora »in negativo" – li preghiamo quindi di versare il più presto possibile il loro contributo per il 2008! I numerosi pagamenti puntuali ci rallegrano. Prendiamo qui l'occasione per ringraziare di cuore per le numerose offerte e gli arrotondamenti per eccesso della quota annuale.

Contrassegnate p.f. con una crocetta lo scopo del vostro versamento, in questo modo non si rischia di trasformare offerte in quote sociali e viceversa.

Non desiderate più trovare le Bergheimat-Nachrichten nella vostra bucalettere? Fatemelo sapere. E' infatti peccato che il giornale venga inviato inutilmente.

Vi ringrazio per la vostra attenzione e la vostra disponibilità a mantenere il più possibile limitato l'impegno amministrativo.
Avete domande? Avete bisogno di una cedola di versamento? Volete uscire dall'associazione? Volete regalare un'adesione alla Bergheimat? Rispondo volentieri (in francese o tedesco) a tutte le domande riguardanti adesioni all'associazione, possibilità di offerte e padrinati ecc.

Übersetzung: Chiara Solari

Contatto: Segretariato Schweizer Bergheimat
U. Minkner, la Souriche, 2510 Mont-Soleil
teI/fax 032 94I 29 34 oppure info@schweizer-bergheimat.ch

AZB
2610 Mont Soleil